



Fracking im globalen Süden

Schiefergas - eine Energiequelle für die Zukunft?

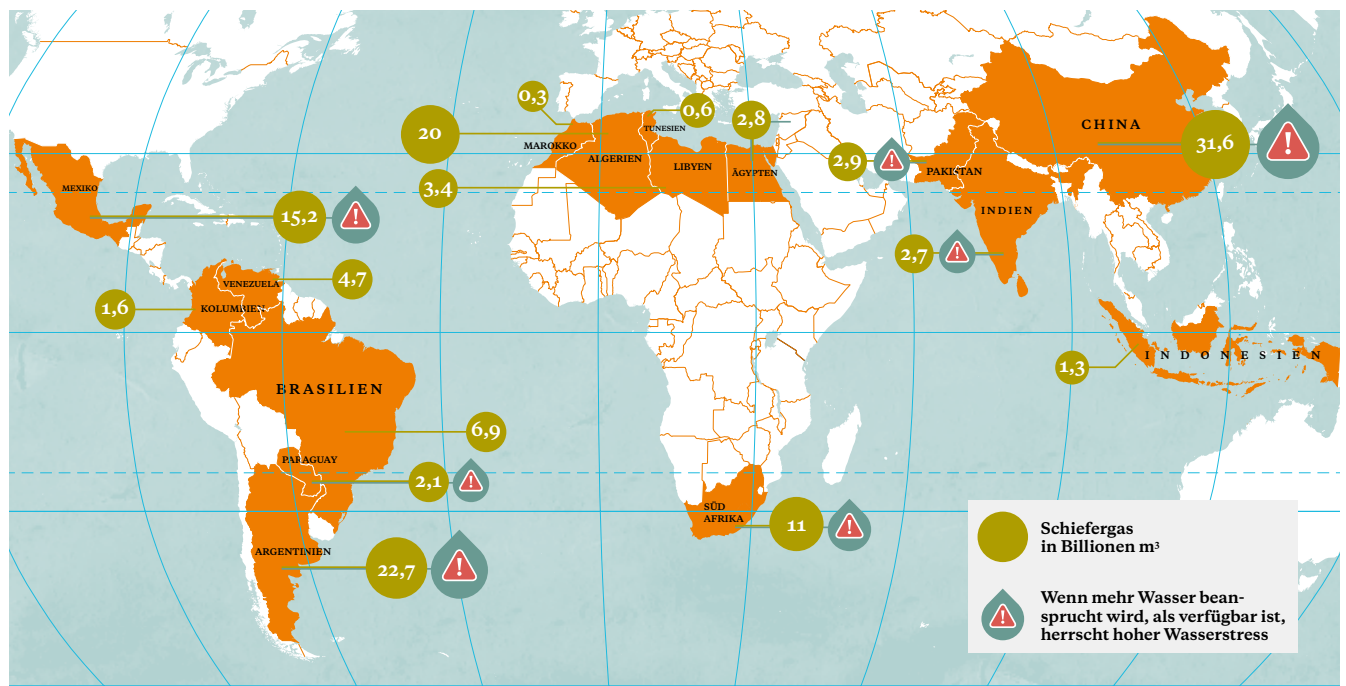
Der weltweite Hunger nach Energie steigt und der Bedarf wird in den kommenden Jahrzehnten weiterhin stark zunehmen. Bis zum Jahr 2040 könnte sich laut der Internationalen Energieagentur (IAE) die globale Energienachfrage um schätzungsweise 37 Prozent erhöhen.

Um den Energiebedarf auch in Zukunft stillen zu können, gewinnt neben den erneuerbaren Energien die Ausbeutung unkonventioneller Erdöl- und Erdgasvorkommen an Bedeutung. Diese liegen zum Teil geographisch ungünstig und erfordern aufwendigere Abbau- und Verarbeitungsmethoden. Die wichtigsten nicht konventionellen Erdgasvorkommen sind Tight Gas, Schiefergas und Kohleflözgas. Besonders Schiefergas (auf Englisch Shale gas), ein in Tongestein oder Schiefervorkommen enthaltenes Erdgas, erlebt seit längerer Zeit einen Förderboom, allen voran in den USA. Das Gas wird mittels Hydraulic Fracturing, kurz Fracking genannt, gewonnen. Fracking ist eine Fördermethode, bei welcher das Schiefergestein durch horizontale Bohrungen mit Chemikalien, Sand und viel Wasser unter hohem Druck aufgebrochen wird, wodurch das Gas aus dem Gestein entweichen kann.

Durch Fracking konnten die USA ihre Schiefergasvorkommen erschließen und binnen zehn Jah-

ren die heimische Erdgasförderung von zwei auf 37 Prozent steigern. Das Land hat dadurch seine Energieabhängigkeit stark reduziert. Aber nicht nur die Vereinigten Staaten verfügen über Schiefergas, sondern weltweit gibt es viele potentielle Vorkommen. Laut Berechnungen der Energy Information Administration (2013) des US-Energieministeriums werden die technisch förderbaren Schiefergasvorkommen weltweit auf 206 Billionen Kubikmeter geschätzt. Neben Europa und Nordamerika kommt Schiefergas in zahlreichen Ländern vor, auch in Entwicklungs- und Schwellenländern. So verfügen auf dem afrikanischen Kontinent Algerien, Ägypten, Libyen, Marokko, Tunesien, Mauretanien und Südafrika über Schiefergas. In Asien weisen Länder wie China, Indien, Indonesien, Mongolei, Pakistan und Thailand Schiefergasreserven auf. In Lateinamerika wurde in Argentinien, Brasilien, Bolivien, Chile, Kolumbien, Mexiko, Paraguay, Uruguay und Venezuela Gas in Schiefergestein entdeckt.

Nach dem amerikanischen Vorbild setzen die Regierungen vieler dieser Länder auf den Schiefergas-Boom und erhoffen sich durch die neue Energiequelle wirtschaftliches Wachstum, Arbeitsplätze und Energieunabhängigkeit.



Schiefergasvorkommen im globalen Süden und die regionale begrenzte Wasserverfügbarkeit

Quelle: Nach World Resources Institute www.wri.org/water-for-shale

Fracking - Gefahren für Mensch und Umwelt

Doch der Abbau von Schiefergas durch Fracking hat eine Kehrseite. Es ist nicht nur kostenintensiv, sondern auch mit einer Reihe von Gefahren verbunden. Zu den größten Gefährdungen zählen die Verschmutzungen des Grundwassers durch den Mix aus verschiedenen Chemikalien, die in den Untergrund gepresst werden. Das Risiko, dass so Trinkwasser mit giftigen Substanzen kontaminiert wird, ist nicht unerheblich. Des Weiteren verbraucht die Fracking-Methode enorme Mengen Wasser, pro Bohrloch werden mehrere Millionen Liter benötigt. Dies kann, insbesondere in Trockengebieten, die prekäre Wasserversorgung für die Menschen und die Landwirtschaft noch verschärfen. Fracking ist zudem sehr flächenintensiv, sodass große Areale beansprucht werden und Menschen ihre Lebensgrundlage verlieren. Ferner gibt es immer wieder Berichte darüber, dass durch die spätere Lagerung des kontaminierten Abwasser in sogenannten Schluckbrunnen Spannungen entstehen, die zur Absackung des Bodens und Gebäudeschäden führen können (s. Studie von Friends of the Earth Europe 2014). Aus der Klimaperspektive wird Fracking als Fördermethode ebenfalls problematisch gesehen, denn beim Fracking verbrennen fünf bis zehn Prozent des gefördert Methans nicht, sondern entweichen beim Produktionsverlauf in die Atmosphäre. Methan ist 20-mal klimaschädlicher als Kohlendioxid. Die Förderung der Schiefergasvorkommen durch Fracking ist also keinesfalls klimafreundlich, sondern emissionsintensiv und mit hohen Gesundheitsrisiken für Men-

schen und ihre Rechte auf Wasser, Nahrung und Land sowie für die Umwelt verbunden.

Zahlreiche zivilgesellschaftliche Organisationen und Bürgerbewegungen lehnen Fracking deswegen ab.

Fracking im globalen Süden - ein neuer Boom?

Bislang wird zwar nur in den USA, China und Kanada Schiefergas gefördert, allerdings könnte sich dies bald ändern. Denn ungeachtet der Risiken von Fracking erleben viele Länder im globalen Süden einen Ansturm auf ihre Schiefergasvorkommen. Die Energiereserven wecken Begehrlichkeiten von multinationalen Konzernen wie Shell, Chevron oder Total, Investoren sowie Politikerinnen und Politikern, die in den Schiefergassektor investieren und in armen und ärmsten Ländern die Schiefergasvorkommen erkunden. In Mexiko, Südafrika, Indien, Algerien oder Argentinien erlassen die Regierungen bereits Regelungen und Gesetzesreformen, um Fracking zuzulassen.

Ob die Schiefergasförderung den Entwicklungs- und Schwellenländern den erhofften wirtschaftlichen Aufschwung tatsächlich bringt, bleibt fraglich. Schon die Förderung von konventionellen Energieträgern wie Erdöl und Erdgas oder der Abbau von Erzen hat in den meisten armen Ländern nicht den erhofften Entwicklungsimpuls in Gang gesetzt. Im Gegenteil, eine Vielzahl von schwerwiegenden menschenrechtlichen und ökologischen

Problemen ist entstanden. Die erwarteten positiven Auswirkungen erwiesen sich als Trugschluss. Stattdessen überwiegen die negativen Folgen des Rohstoffabbaus wie Menschenrechtsverletzungen, Umweltverschmutzung, Landverlust, Vertreibung oder soziale Konflikte.

Schon im Vorfeld einer möglichen Förderung der Schiefergasreserven im globalen Süden wiederholen sich momentan dieselben Probleme wie bei der konventionellen Rohstoffförderung: Zu oft werden die Gefahren von Fracking seitens der Regierung und Unternehmen gegenüber der Bevölkerung nicht erwähnt. Die lokale Bevölkerung wird nur selten befragt und hat kein Mitspracherecht. Regulierungs- und Schutzmechanismen sind in vielen dieser Länder mangelhaft oder noch gar nicht vorhanden. Hinzu kommt, dass mögliche Umweltgesetze oftmals nicht konsequent seitens der Konzerne beachtet und seitens der Regierung kontrolliert werden und die Umweltkosten unzureichend einberechnet werden. Denn häufig vergeben Regierungen Lizenzen für die Erkundung der Schiefergasvorkommen an dieselben Energiekonzerne, die seit Jahrzehnten beim Abbau von konventionellen Ressourcen kaum Rücksicht auf die Menschenrechte und Umwelt genommen haben.

Das weckt auch im globalen Süden den Widerstand einer zunehmenden Anzahl von Nichtregierungsorganisationen und Bürgerinitiativen, die sich öffentlich gegen Fracking stellen. Beispiele aus Argentinien und Südafrika zeigen, wie.

Argentinien: Zunehmender Widerstand gegen Fracking

Argentinien ist reich an Bodenschätzen wie Kohle, Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Eisenerzen, Blei oder Zink. Vor allem verfügt das Land über bedeutende Erdöl- und Erdgasvorkommen, insbesondere Schiefergas. Nach Schätzungen der US-amerikanischen Energy Information Administration besitzt Argentinien circa 23 Billionen Kubikmeter Schiefergas, rund elf Prozent der globalen Schiefergasreserven, und hat damit nach den USA und China das drittgrößte Vorkommen weltweit. Diesen Reichtum will die Regierung bedingungslos bergen. Nachdem Argentinien Erdöl- und Erdgasförderungszahlen seit den 1990er Jahren stetig zurückgehen und das Land auf Energieimporte angewiesen ist, lautet das ausgerufen Ziel der Regierung „die Energiesouveränität des Landes wiederherzustellen“. Dies will die Regierung vor allem durch seine Schiefergasvorkommen erreichen, deren Po-



Proteste vor der Konzernzentrale von Apache Energy, einem US-amerikanischen Unternehmen, das in Argentinien ohne Rücksicht auf die indigene Bevölkerung intensiv nach Schiefergas sucht.

tentiale sogar so groß seien, dass Argentinien zum Energieexporteur werden könnte.

Von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist die sogenannte Vaca-Muerta-Formation in der Provinz Neuquén im Westen Argentiniens. Die Vaca-Muerta-Formation hat eine Größe von rund 30.000 km² und weist riesige Mengen an Schiefergas und -öl auf. Schätzungen zufolge soll die Region 8,7 Billionen Kubikmeter Erdgas bergen. Dieser Rohstoffreichtum lockt mehr und mehr Interessenten an und es tummeln sich in der Gegend unzählige Unternehmen wie der argentinische Staatskonzern Yacimientos Petrolíferos Fiscales (YPF), Gas & Petróleo de Neuquén (GyP), Pan American Energy (PAE), Chevron (USA), Petrobras (Brasilien), Sinopec (China), Halliburton (USA), Total (Frankreich), Apache Energy (USA) oder Wintershall (D), die Lizenzen erwerben und die wirtschaftlichen Schiefergaspotentiale untersuchen.

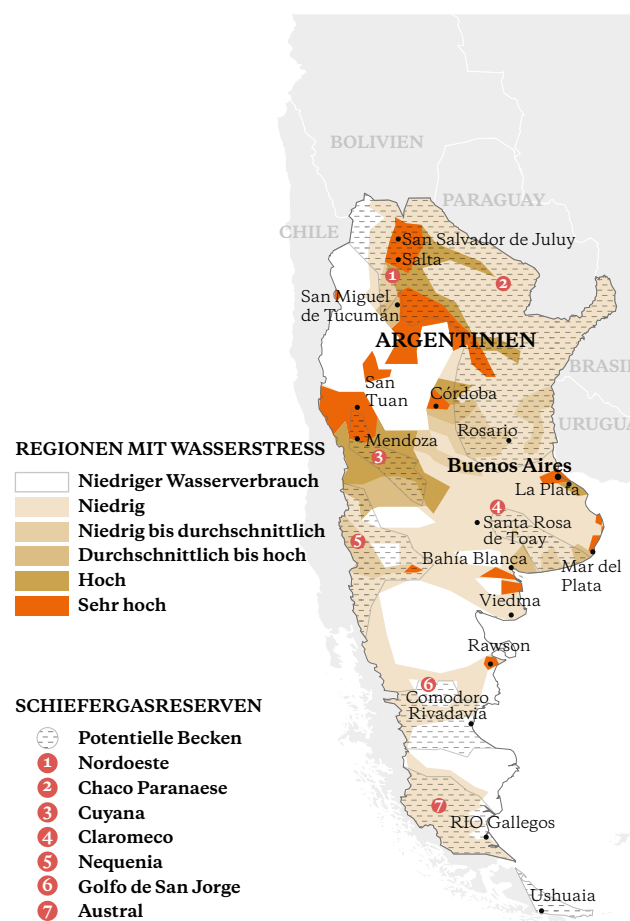
Doch auch in Argentinien ist die Fracking-Methode umweltpolitisch hoch umstritten. Die Argumente gegen das Fracking sind die gleichen wie in anderen Ländern: Zu groß sind die Risiken für Mensch und Umwelt durch Chemikalien, ausweichendes Gas, extreme Flächeneinnahme und Landverlust sowie Erdbeben. Ziel ist eine Energiewende ohne fossile Energieträger. Insbesondere spielt jedoch der Verbrauch von Wasser beim Fracking eine wichtige Rolle in der Argumentation der Fracking-Gegner. Neuquén und andere Provinzen, in welchen Schiefergas gefördert werden soll, gehören zu den trockensten Regionen Argentiniens. In-

digene Gemeinschaften, Kleinbauernfamilien und Umweltorganisationen fürchten, dass durch das Fracking das Wasser knapper und kontaminiert wird.

Daher gibt es seit etlichen Jahren zivilgesellschaftliche Bewegungen, die sich mit landesweiten Demonstrationen gegen Fracking aussprechen. Regelmäßig kommen in Buenos Aires sowie in der Provinzhauptstadt Neuquén tausende Menschen zusammen, um gegen geplante Frackingvorhaben zu protestieren. Angeführt werden die Protestbewegungen häufig vor allem von indigenen Gruppen wie den Mapuche und Kleinbauernfamilien. Die Mapuche-Gemeinschaft wehrt sich beispielsweise vehement gegen die Explorationsaktivitäten von Apache, einem US-amerikanischen Unternehmen aus Texas, das in den Gebieten rund um Zapala, Gelay Ko oder Winkul Newen in der Provinz Neuquén nach Schiefergas sucht. Die Mapuche werfen zudem der argentinischen Regierung vor, dass sie im Vorfeld der Bohrungen weder informiert wurden noch ein Mitspracherecht haben.

Doch trotz der Proteste treibt die argentinische Regierung das Fracking unvermindert voran. Immer wieder kommt es bei friedlichen Demonstrationen gegen Fracking zu Eskalationen und Polizeigewalt gegen Demonstrierende. Schiefergas und Fracking sind in Argentinien deshalb ein brisantes Thema mit ungewisser Zukunft.

Schiefergasreserven in Argentinien und Wasserverfügbarkeit



Quelle: Nach FOEE 2014, S. 24

Wintershall, Fracking und Argentinien

Wintershall ist der größte deutsche Erdöl- und Erdgasproduzent und neben Europa in Russland, Libyen, den Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) und Argentinien tätig. Das Tochterunternehmen des Chemiegiants BASF gilt als großer Befürworter der Fracking-Methode. Laut eigenen Angaben führt Wintershall seit über 30 Jahren diese Methode durch, zum Beispiel in Russland, Argentinien, aber auch in Deutschland (hier allerdings in der Vergangenheit nur bei Tight gas, unkonventionellem Erdgas, welches in dichten Gesteinsschichten wie in Sand- und Kalksteinformationen vorkommt, und konventionellem Erdgas).

In Argentinien produziert das Unternehmen bislang vor allem konventionelles Erdgas und

Erdöl sowie Tight Gas. Aber der Konzern will auch die Schiefergasvorkommen in der Vaca Muerta Formation fördern. So unterzeichnete Wintershall 2014 mit GyP (Gas & Petróleo de Neuquén) eine Joint-Venture-Vereinbarung für die Erkundung der Schiefergasvorkommen im Block Aguada Federal in der Provinz Neuquén. Anfang 2015 startete der Konzern mit seiner ersten Explorationsbohrung, um die Schiefergaspotentiale in der Region intensiv zu untersuchen. Mit zunehmender Intensivierung der Explorations- und Förderaktivitäten wird sich das Unternehmen auch mit der lokalen Bevölkerung auseinandersetzen müssen. Konflikte sind hierbei nicht auszuschließen, da sich bekanntlich eine Vielzahl der Anwohner und Anwohnerinnen in der Region gegen Fracking stellen.

Schiefergas in Südafrika: Riskante Lösung für den Energiehunger

Südafrika ist der größte Energiekonsument Afrikas. Sein Energiebedarf wird in hohem Maß durch Kohle (73 Prozent am Primärenergieverbrauch) abgedeckt, gefolgt von Erdöl (22 Prozent), Erdgas und Atomenergie (jeweils drei Prozent) sowie den erneuerbaren Energien (ein Prozent). Doch noch immer ist ein Fünftel der südafrikanischen Haushalte nicht an das Stromnetz angeschlossen. Viele Städte leiden zudem unter Engpässen, Stromausfälle häufen sich. Doch weil der Energiehunger des Landes weiter anwachsen wird, will die Regierung nun unter anderem die riesigen Schiefergasvorkommen in der Karoo-Wüste erschließen.

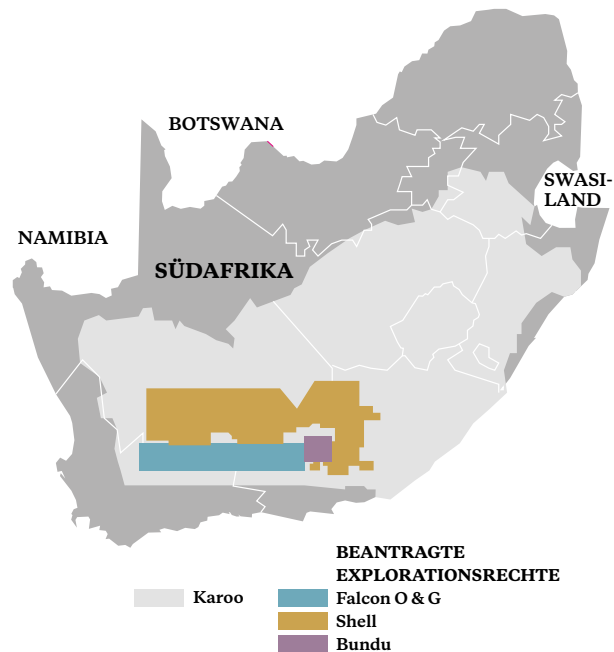
Die Karoo ist eine Halbwüste in den Hochebenen Südafrikas und sie umfasst zirka ein Drittel des Territoriums der Kaprepublik. Das trockene und fragile Ökosystem mit seinen imposanten Bergkuppen und weiten Tälern beherbergt zahlreiche Tierarten. Die Anwohner leben insbesondere von der Viehzucht und zum Teil auch von der Landwirtschaft.

Zwar gibt es keine genauen Zahlen über die Schiefergasreserven, die Energy Information Administration beziffert allerdings die südafrikanischen Reserven auf insgesamt elf Billionen Kubikmeter. Damit besitzt das Land die achtgrößten Schiefergasreserven der Welt. Angesichts dieser Zahlen spricht die südafrikanische Regierung gerne von einem „nationalen Schatz“. Das Schiefergasvorkommen wird als ein attraktives wirtschaftliches Zukunftsfeld beschrieben, das es unbedingt zu entwickeln gilt. Die schwächer werdende südafrikanische Wirtschaft könnte durch den neuen Industriezweig angekurbelt, Arbeitsplätze geschaffen, Infrastrukturen gebaut und Einnahmen in die klammern Staatskassen gespült werden. Präsident Jacob Zuma bezeichnete Schiefergas als „Game Changer“ für Südafrikas Wirtschaft. Auch weil Fracking im Gegensatz zum Kohleabbau klimafreundlicher sei, denn Südafrika ist der größte Emittent von Treibhausgasen in Afrika. Durch die Fokussierung auf Kohlestrom hat die Republik einen Anteil von 40 Prozent an den gesamten CO₂-Emissionen Afrikas.

Multinationale Energieunternehmen stehen für die Förderung des südafrikanischen Schiefergasvorkommens längst bereit: Seit 2010 haben ausländische Konzerne wie die britisch-holländische Royal Dutch Shell, die irische Falcon Oil & Gas, die australische Challenger Energy (in Südafrika unter

dem Namen Bundu) sowie ein weiteres Konsortium (Sasol-Statoil-Chesapeake, das sich allerdings schon wieder zurückgezogen hat) in der Karoo Explorationsrechte von über 200.000 km² Landfläche beantragt. Doch bis heute wurden noch keine Explorationslizenzen vergeben. Ein Grund hierfür ist der vehemente Widerstand von Nichtregierungsorganisationen, Bauernverbänden und Lokalpolitikern, die durch das Fracking die Halbwüste in Gefahr sehen. Sie setzten 2011 sogar ein Moratorium durch, das so lange bestehen bleiben sollte bis ausreichende Informationen über den Schutz der Umwelt vorliegen würden. Zwar wurde das Moratorium des Departments of Mineral Resources im Oktober 2012 seitens der Regierung wieder aufgehoben, doch der Widerstand gegen Fracking in der Karoo ist weiterhin ungebrochen.

Explorationsanträge für Schiefergas in der Karoo



Quelle: Nach Treasure Karoo Action Group

Denn Landbesitzer, Farmarbeiter und Kleinbauernfamilien befürchten, dass der Industriesektor die Karoo verändern wird. Der immer wichtiger werdende Tourismus könnte unter der Industrialisierung dieser weitgehend unberührten Landschaft leiden. Die knappen Wasserressourcen würden durch Fracking verbraucht, das Grundwasser und die Böden verschmutzt werden. Zudem könnte der Flächenverbrauch die Viehwirtschaft und den landwirtschaftlichen Anbau einschränken und damit den Menschen eine wichtige Einnahmequelle rauben sowie Landkonflikte schüren. Die unzäh-

ligen Schwerlastern zum Transport der Maschinen, Arbeitsmaterialien und zum Ausbau der Infrastruktur würden Bewohner und Natur weiter beeinträchtigen. Die Anti-Fracking-Bewegungen kritisieren zudem, zu wenig Informationen seitens der Regierung und der Konzerne zu bekommen und nicht an Entscheidungsprozessen beteiligt zu sein.

Ob überhaupt jemals Schiefergas in der Karoo gefördert wird, ist unklar. Denn es gibt weiterhin Unklarheiten über die tatsächlichen Reserven und die Wirtschaftlichkeit der Vorkommen. Straßen, Pipelines und Stromtrassen müssten errichtet werden, die teuer sind. In der Karoo gibt es außerdem viel zu wenig Wasser für diesen intensiv wasserbrauchenden Industriesektor. Auch die Energiekonzerne wissen noch nicht, wie sie dieses Problem lösen können. Wasser von außerhalb zu den Bohrlöchern in der Karoo zu transportieren wäre immens kostenintensiv. Außerdem haben die niedrigen Rohstoffpreise und das ungünstige Investitionsklima in Südafrika die großen Investoren abgeschreckt.

Auch der jahrelange Kampf der Anti-Fracking-Bewegungen bringt erste Erfolge hervor: Im März 2015 hat Shell seine Schiefergas-Aktivitäten in der Karoo zurückgefahren. Der niedrige Energiepreis und die Verzögerungen für eine Explorationsgenehmigung veranlassten das Mineralölunternehmen zu diesem Schritt. Zudem hätten laut Shell-Vorstand Andy Brown völlig überzogene Erwartungen an die Schiefergasprojekte bestanden. Doch der Kampf gegen Fracking in der Karoo ist noch nicht beendet. Andere Konzerne warten weiterhin auf ihre Explorationsgenehmigungen und die Regierung hält an eine Schiefergasförderung fest. Sie will einen Energiemix aus Kohle, Atomkraft, Schiefergas und erneuerbaren Energien. Doch das wird bei den Fracking-Gegnern wie dem Südafrikanischen Institut der Glaubensgemeinschaften SACFEI auf Widerstand stoßen.

SACFEI unterstützt Kleinbauernfamilien

Das Südafrikanische Institut der Glaubensgemeinschaften (SAFCEI - Southern Africa Faith Communities Environment Institute) ist eine multireligiöse Organisation, die sich in Südafrika seit 2005 für die Bewahrung der Schöpfung einsetzt. SAFCEI arbeitet zu verschiedenen Umweltthemen wie Klimawandel, Atomenergie, Agrotreibstoffen, Ernährungssicherung, Rohstoffförderung, etc. und veröffentlicht hierzu Studien, Berichte und Infor-

mationsmaterialien. Die Arbeit wird seit 2008 von Brot für die Welt unterstützt. SAFCEI setzt sich für eine umweltfreundliche und nachhaltige Energieversorgung mit Achtung der Menschenrechte ein - und damit gegen Fracking in der Karoo. Die NGO führt ein ländliches Bildungsprogramm über die sozialen und ökologischen Folgen von Fracking in Gemeinden durch, in denen sie Kleinbauern, Landrechtsorganisationen und Basisgruppen über ihre Rechte aufklärt und im Kampf gegen Fracking unterstützt.

Mehr Informationen unter:
www.frackingsa.org
www.safcei.org

Stefan Cramer wurde von Brot für die Welt als Fachkraft an das Umweltinstitut der Glaubensgemeinschaften in Südafrika (SACFEI) vermittelt.

Herr Cramer, Sie arbeiten in Südafrika in der Karoo, einer Region, die große Schiefergaspotentiale aufweist und welche die südafrikanische Regierung gerne fördern möchte. Warum setzen Sie sich mit SACFEI dagegen ein?

Stefan Cramer: Die Karoo ist eine Landschaft von der Größe der Bundesrepublik Deutschland, in der einerseits intensiv Landwirtschaft betrieben wird. Aufgrund ihrer geringen Niederschlagsmenge und knappem Grundwasser hat die Karoo aber auch den Charakter einer Halbwüste. Ob die in diesem Gebiet lagernden Schiefer tatsächliche große Mengen an Erdgas aufweisen, und ob diese jemals wirtschaftlich gewonnen werden können, steht bisher sehr in Frage, denn der geologische Aufbau der Karoo unterscheidet sich vollständig von den Schiefergasbecken in anderen Fördergebieten. Wahrscheinlich sind die Förderkosten angesichts des Mangels an industrieller Infrastruktur viel zu hoch. Wir bei SACFEI setzen uns gegen eine Förderung fossiler Brennstoffe aus der Karoo ein, denn der enorme Wasserbedarf der Gasförderung und das hohe Risiko einer Grundwasserverschmutzung würden der Landwirtschaft immensen Schaden zufügen.

Wie beurteilen die örtlichen Gemeinden die Politik der Regierung, Schiefergasabbau explizit fördern zu wollen?

Cramer: Bisher sprechen sich die meisten Gemeindeverwaltungen in der Karoo noch eindeutig für die Gewinnung von Schiefergas aus. Zu verlockend ist die Aussicht auf schnellen Reichtum in den leeren Gemeindekassen, auf attraktive Jobs in einer boomenden Industrie, auf Fortschritt, Entwicklung und Wohlstand. Zu gern hat die Bevölkerung den übermächtigen Versprechen der Regierung und der Industrie geglaubt. Aber bei den örtlichen Gemeindeversammlungen zu Beginn dieses Jahres zerstoßen die Erwartungen und Ernüchterung setzte ein. Die Gemeinden beginnen umzudenken. Denn sie sehen, dass allseits Kraftwerksanlagen für erneuerbare Energien aus dem Boden sprießen, die Schiefergasindustrie aber noch nicht einmal mit der Exploration begonnen hat, so dass die erhofften Effekte noch mindestens zehn Jahre auf sich warten lassen werden. Südafrika braucht aber schon jetzt nachhaltige Alternativen!

Shell war bis vor kurzem einer der Treiber der Schiefergasförderung in Südafrika. Warum hat der Konzern seine Position geändert?

Cramer: Neben Royal Dutch Shell gab es noch zwei kleine Interessenten aus Irland und aus Australien, die zusammen Anträge auf eine Erkundungslizenz für ein Gebiet der gleichen Größe wie Shell gestellt haben. Aber keine dieser Firmen hat bisher ernsthaft in die konkreten Planungen investiert. Shell unterhielt ein kleines Team von Fachleuten in Kapstadt und in Den Haag, die sich mit der Karoo beschäftigen sollten. Dieses erfahrene Team ist jetzt, nach Jahren der ergebnislosen Dialoge und Anträge, durch eine Gruppe von jüngeren und weniger erfahrenen Mitarbeitende ausge-

tauscht worden. Das neue Team von Shell, aber auch die anderen Firmen, haben nun im März 2015 öffentlich angekündigt, selbst für den Fall, dass sie jetzt nach sieben Jahren Wartezeit tatsächlich eine Lizenz erhielten, diese nicht ausführen würden. Das Investitionsklima sei in Südafrika zu schlecht, der anhaltend niedrige Ölpreis verdirbt den Firmen außerdem die Investitionslaune. Zudem war der lokale Widerstand viel größer als erwartet.

Ist der Kampf gegen das Fracking in der Karoo damit bereits entschieden?

Cramer: Es wäre vermessen, jetzt schon Entwarnung zu geben. Noch sind zu viele Unbekannte im Spiel. Die südafrikanische Regierung hält eisern an den Plänen fest, verspricht aber gleichzeitig riesige Investitionen in die Atomkraft. Die Industrie wartet ab. Aber Fracking ist eine Industrieaktivität, die nur bei der festen Aussicht auf Profite tatsächlich stattfinden kann. Unsere Untersuchungen zeigen, dass die Karoo ein ganz besonders schwieriger Standort für Schiefergasgewinnung wäre. Allein schon die geologischen Verhältnisse machen diese eher unwahrscheinlich. Falls doch große gewinnbare Vorräte vorhanden wären, sind die Fragen der Wassergewinnung und des Wasserschutzes ungeklärt oder nur mit riesigen Mehrkosten zu bewältigen, da die Karoo über keinerlei industrielle Infrastruktur (Pipelines, Straßen, Stromtrassen, etc.) verfügt.

Der Energiebedarf von Südafrika steigt jedoch unaufhörlich an. Welche Alternativen gibt es, um die Bevölkerung mit Energie/Strom zu versorgen?

Cramer: Die Karoo ist insgesamt ein Standort von Weltklasse-Niveau für erneuerbare Energien. Quer durch die Karoo ziehen sich sogenannte „Wind-Autobahnen“, die es an Intensität und Ausdauer leicht mit jedem Küstenstandort aufnehmen können. Die Sonneneinstrahlung auf dem meist wolkenleeren Plateau in etwa 1000 Metern Höhe erlaubt eine effiziente Sonnenkraft-Gewinnung. Schon jetzt wird mehr in erneuerbare Energien investiert als in den Ausbau der fossilen Brennstoffe. Zwischen 2013 und 2014 hat sich die tatsächliche Produktion von Wind- und Sonnenenergie verfünffacht und zu einem Netto-Ertrag für den Netzbetreiber ESKOM von mehreren Milliarden Rand geführt. Es besteht eigentlich kein Zweifel, dass die Zukunft Südafrikas erneuerbar sein muss, denn die kluge Wettbewerbspolitik der südafrikanischen Regierung hat Neu-Anlagenkosten dafür mittlerweile weit unter die für fossile Brennstoffe gedrückt.



Der Geologe Stefan Cramer bietet den südafrikanischen Gemeinden wissenschaftliche Hilfestellung beim Kampf gegen Fracking.

Entwicklungspolitische Forderungen

Weltweit steigt der Energiebedarf und es bleibt das Ziel einer verantwortungsvollen Energiepolitik, allen Menschen Zugang zu moderner Energie zu ermöglichen. Die Ausbeutung von Schiefergasvorkommen mittels Fracking ist dafür aber der falsche Weg, denn sie ist zu teuer, hat hohe ökologische Risiken, trägt nicht zur Versorgungssicherheit bei, bremst den dringend nötigen Ausbau erneuerbarer Energien und ist nicht geeignet, um die ärmsten Menschen zu erreichen. Daher fordern wir:

Der Ausbau der erneuerbaren Energien sollte weltweit absoluten Vorrang haben. Investitionen in Projekte für erneuerbare Energien sollten erhöht werden, während Subventionen für fossile Energieprojekte schrittweise entfernt werden sollten.

Sollte eine Regierung Lizenzen für die Gewinnung von Schiefergas vergeben, dann müssen von Beginn an alle Stakeholder über das geplante Vorhaben informiert werden. Des Weiteren müssen die Betroffenen an allen Entscheidungen beteiligt werden, gemäß des für indigene Völker bereits international anerkannten Prinzips der freien, frühzeitigen und informierten Zustimmung (FPIC, free prior informed consent).

Menschenrechtliche Sorgfaltspflicht darf keine freiwillige Angelegenheit für Unternehmen sein, sondern muss vielmehr rechtlich bindend sein. Regierungen sollten dementsprechend den Energiekonzernen sowohl menschenrechtliche Sorgfaltspflichten als auch Umweltstandards verbindlich vorschreiben.

Energiekonzerne müssen frühzeitig neben Umwelt- auch Menschenrechtsverträglichkeitsprüfungen durchführen und die Zivilgesellschaft an der Erstellung angemessen beteiligen.

Deutschland (sowie die gesamte EU) sollte gänzlich auf den Import von fossilen Rohstoffen aus unkonventionellen Fördermethoden wie Schiefergas, Öl- und Teersande aus Entwicklungs- und Schwellenländern verzichten. Zudem sollte Deutschland seine eigene Energiewende konsequent mit Hilfe von erneuerbaren Energien betreiben und auf die Förderung von Gas aus unkonventionellen Quellen mittels Fracking vollständig verzichten.

Literaturhinweise

Cramer, Stefan (2015): Game-Changer oder Game Over? In: Afrika Süd. Zeitschrift zum südlichen Afrika. Heft 3/2105. Veröffentlicht unter: <http://www.afrika-sued.org/archiv/heft32015/game-changerodergameover/>, 4.09.2015

Friends of the Earth Europe (FOEE) (2014): Fracking Frenzy. How the Fracking Industry is threatening the planet. Veröffentlicht unter: http://www.foeeurope.org/sites/default/files/publications/fracking_frenzy_o.pdf, 4.09.2015

Impressum

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst,
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.,
Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin,
Telefon: 030 65211 0, info@brot-fuer-die-welt.de,
www.brot-fuer-die-welt.de

Autor Axel Müller (FAKT)

Redaktion Stefan Cramer, Sven Hilbig, Maike Lukow

Fotos Elizabeth Brossa/flickr, Stefan Cramer, Jaime Nuncio/
Archivolatino/laif

V.i.S.d.P. Dr. Klaus Seitz

Layout Büro Schroeder, Hannover

Gedruckt auf Recycling-Papier

Druck dieUmweltDruckerei, Langenhagen

Art. Nr. 129 700 320

November 2015

Spenden

Brot für die Welt

Spendenkonto: 500 500 500

Bank für Kirche und Diakonie

BLZ: 1006 1006

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB